

Es ist zu einer schönen Tradition geworden, im Newsletter der Systemischen Gesellschaft neue Qualitätssiegelträger vorzustellen.

Diese Leuchtturmprojekte systemischer Praxis zeichnen sich durch besondere Innovationskraft aus – ein Potenzial, das wir gerne sichtbar machen. Mit unseren Interviews möchten wir diese Impulse mit der systemisch interessierten Öffentlichkeit teilen und zur Weiterentwicklung des Feldes beitragen.

Christiane Liedholz

Wir gratulieren isifam herzlich zur erfolgreichen Zertifizierung für das SG- Qualitätssiegel und bedanken uns, dass Du Dir Zeit für ein Interview nimmst. Bei mir ist Nicole Dahm, Gründerin, Geschäftsführerin und fachliche Leitung von isifam – Familien leben, im Juni auf der Mitgliederversammlung der Systemischen Gesellschaft überreicht euch das Gremium Qualitätssiegel offiziell das Zertifikat und das Mobile.

Nicole Dahm

Vielen Dank, wir freuen uns sehr über das Siegel, es war ein ganz schöner Prozess für uns.

CL: Lass uns doch einsteigen mit der Frage, wie ist es dazu gekommen, dass isifam das ist, was isifam heute ist?

ND: Da muss ich sogar ein bisschen ausholen, dazu gibt es eine Geschichte. Ich habe viele Jahre im Jugendamt gearbeitet, sowohl in Bremen und dann auch in Berlin. Und ich habe viel erlebt, wie Zusammenarbeit aus Sicht des Jugendamtes funktioniert mit Trägern, mit Familien. Und es gab manchmal Momente, wo ich dachte, das müsste man eigentlich anders machen. Da fehlte mir manchmal was in der Zusammenarbeit und ich stellte mir vor das irgendwie besser machen zu wollen. Irgendwann war ich an einem Punkt – da war ich bereits in Berlin - wo ich mich gefragt hab, mache ich „Karriere“ im Jugendamt oder steige ich aus und probiere was Eigenes. Ich hatte immer so eine Idee, dass Jugendhilfe auch anders, mehr miteinander und transparent gestaltet werden kann. Mit meinem Mann, Michael Dahm, der ja das Weiterbildungsinstituts isi Berlin leitet, habe ich mir in viele Gesprächen die Fragen gestellt, wie kann man denn die Theorie und die Methoden aus der Weiterbildung sowohl den Familien als auch den Fachkräften besser zur Verfügung stellen könnte. Das war ein intensiver Prozess, bis ich mich entschieden habe 2017 aus dem Jugendamt auszusteigen und isifam zu gründen. Ich begann freiberuflich als Verfahrensbeistand zu arbeiten und habe sozusagen „nebenbei“ das Konzept für isifam geschrieben. Welche Hilfen wollen wir anbieten, welche Sprache möchten wir sprechen, wie kann das Logo aussehen, wie kann die Idee eine Form bekommen - eine wichtige Zeit, in der ich damals viel mit einer Kollegin Brainstormings gemacht habe und wir uns bewusst Raum dafür genommen. 2019 habe ich die Räume in Charlottenburg angemietet.

CL: Es dauerte 2 Jahre für die Entwicklung der Idee, der Konzepte, eure Sprache, bis es losging mit isifam?

ND: Ja, das hat gedauert, das war eine spannende Zeit und natürlich dachte ich auch zwischendurch, wenn ich jetzt nicht vorankomme, dann war es das mit der Idee. Mit den ersten Räumen in Charlottenburg hat die Vision noch mal einen ganz anderen Boden bekommen.

Darauf folgte die Beantragung der Betriebserlaubnis an die Senatsverwaltung- wir wurden ausführlich geprüft und dieser Prozess dauerte dann ja auch noch eine Weile. Wir haben mit 2 Kolleg*innen begonnen, also wir waren dann erst nur zu dritt und haben Hilfen übernommen über Einzelvereinbarungen mit dem Jugendamt. Und so hat es angefangen mit den ersten Fällen, bis es die Betriebserlaubnis 2020 für uns gab und das Team wuchs und wir mittlerweile zwei Standorte haben- in Charlottenburg und Kreuzberg.

CL: Es hört sich nach einem organischen Wachsen der Organisation an. Was ist denn dein beruflicher und systemischer Hintergrund?

ND: Zuerst habe ich die Ausbildung zur Erzieherin absolviert, dann habe ich Soziale Arbeit studiert und habe eine systemische Beraterin Weiterbildung in Bremen gemacht.

Ich hatte immer die Idee, eigentlich mal als Familientherapeutin zu arbeiten, aber irgendwie bin ich doch eher in andere Felder gerutscht. Ich war viel im Kinderschutz unterwegs und immer mit hochstrittigen Eltern und komplexen Problemstellungen, also diese schwierigen Aufgabenfelder, die wir in der Jugendhilfe und in der Beratung haben. Das hat mich immer am meisten gefordert. Ich bin eben auch Mediatorin, Kinderschutzfachkraft und Traumapädagogin. Jetzt leite ich zusammen mit meiner Kollegin Katja Hauser das isifam.

CL: Wie betrachtest Du diese Entwicklung?

ND: Es ist ja schon jetzt eine ganze Zeit seit der Gründung vorangeschritten und dadurch, dass wir die enge Kooperation mit dem isiberlin haben und ich ja auch teilweise dort Seminare gebe, bin ich eng verbunden mit der systemischen Welt. Vieles, was ich von der Theorie her kenne, habe ich schon lange in meiner systemischen Grundhaltung gelebt. Ich kann nicht über Menschen hinweg beraten, ich kann nicht deren Lebensgeschichte auslassen, ich muss mehrere Perspektiven einnehmen, ich nehme den Kontext der Familien wahr, den Veränderungsraum.... Mit der Gründung von isifam ist das lebendig geworden, was ich mir erhofft habe.

CL: Ihr arbeitet ja in der Aufsuchenden Familientherapie, ihr führt therapeutische Kinderschutz-Clearings durch, ihr macht sozialpädagogische Clearings, ihr übernehmt Familienhilfe und Einzelfallhilfe. Was ist denn gerade so euer Schwerpunkt? Was ist euer Profil?

ND: Es hat sich irgendwie ziemlich schnell herauskristallisiert, dass wir im therapeutischen Kinderschutz angefragt werden und auch in der aufsuchenden Familientherapie, das sind unsere Schwerpunkte. Da das komplette Team systemisch ausgebildet und sehr erfahren ist, hat es sich schnell etabliert, dass wir diese Anfragen übernehmen.

CL: Also Einzelfallhilfe mit anderen Worten und Familienhilfe dann eher weniger?

ND: Familienhilfen machen wir natürlich auch viel - immer systemisch. Bei den Einzelfallhilfen ist das ganz spannend. Wir können es uns - aus unserem systemischen Grundverständnis her - immer so schwer vorstellen, nur mit dem jungen Menschen aus einer Familie heraus zu arbeiten. Wenn wir eine Anfrage für Einzelfallhilfen bekommen, prüfen wir ziemlich genau das Umfeld und wenn wir heraushören, dass es eigentlich ein Eltern- und ein Familienthema ist, regen wir an, vielleicht doch über eine andere Hilfe nachzudenken und das funktioniert manchmal auch gut. Für mich ist diese Zusammenarbeit mit dem Jugendamt - einmal aus der Sicht des Jugendamtes dann

wiederum wir als Träger - , sozusagen Gold wert, uns gegenseitig zu nutzen und auch zu beraten. Wir geben dem Jugendamt gleich eine Rückmeldung zu dem, was wir wahrnehmen. Systemisches Arbeiten bedeutet ja auch meine Resonanz, meine Gedanken zur Verfügung zu stellen - das ist total hilfreich.

CL: Kommen wir zu deinem Team. Du hast 12 Mitarbeitende jetzt bei isifam, die alles ausgebildete Systemiker_innen sind. Was glaubst du, ist das Besondere?

ND: Als ich sage es einmal so, dass das Team so ist, wie es ist, liegt sicher auch daran, dass wir organisch gewachsen sind, wir sind auch ganz smooth miteinander. Alle kommen gerne in die Teamsitzungen, das ist ja manchmal ein Seismograph für die Zufriedenheit. Tatsächlich, das Team ist ein sehr starkes Team. Ich bin immer auch ein bisschen stolz auf mein Team und froh, wenn wir uns wöchentlich zu den Teamsitzungen treffen, weil wir eine ganz starke Verbundenheit miteinander haben und wir uns auch Aufeinander verlassen können in der Fallarbeit und ja, das macht uns aus. Also wir wollen einerseits eine kollegiale Nähe miteinander und andererseits eine professionelle Stärke haben. Und das haben wir bis jetzt ziemlich gut erreicht.

Und wir wollen auch, dass es uns gut geht mit dem, was wir tun. Und da achten wir auch total drauf. Also unser Motto von isifam ist ja auch *mehr zusammen - weniger allein* und so versuchen wir auch tatsächlich unsere Arbeit zu gestalten. Das macht den Unterschied, glaube ich....

CL: Also ihr seid ja in der Regel zu zweit unterwegs in Co-Teams?

ND: Also die Co Teamarbeit erfüllt ja das 4 Augen Prinzip in den Kinderschutzfällen, in den hochkonflikthaften Familien ist das auch total wichtig wirklich immer zu zweit zu schauen. Und sich zu ergänzen und Dinge wahrzunehmen, wenn eine Person mehr aktiv gerade im Dialog ist, dass der andere mehr Atmosphäre aufnehmen kann oder im Wechsel und Resonanzen zur Verfügung zu stellen. Und da ist es gut eben in diesen Fällen, die auch wirklich schwierig sind, nicht allein zu sein, dass wir auch miteinander rausgehen und danach noch mal reflektieren können.

Es ist nicht in allen Fällen nur hilfreich, im Co Team zu arbeiten. Manchmal gibt es ja auch Einelternfamilien, wo wir, wenn wir immer zu zweit kämen, auch ein Übergewicht hätten, da ist es oft OK alleine zu arbeiten. Aber in schwierigen Fällen stützen wir uns gut gegenseitig und so ja auch die Familien, also wir geben dann ja auch eine Kraft und Standhaftigkeit an die Familie weiter.

CL: Was für eine Wirkung erzielt ihr - aus eurer Sicht - in dem ihr systemisch mit den Familien arbeitet und was wäre der Unterschied, wenn ihr nicht systemisch arbeitet?

ND: Ich kann mir das gar nicht vorstellen, nicht systemisch, in die Familien zu gehen. Wir haben schon mal ein scheinbar kritisches Feedback bekommen, wir seien zu wohlwollend, zu dialogisch. Wir halten das aber für das Allerwichtigste. Auch wirklich den Dialog mit den Eltern zu führen und auch das zu sehen, was können die gut und gleichzeitig besprechen zu können, was braucht es noch an Entwicklung.

Es ist ja so wichtig, dass wir diese Lebensgeschichten von den Familien nicht in eine Checkliste packen, sondern zeigen, das ist echt eine ganz komplexe Geschichte gewesen, die da und dahin geführt hat. Wir wollen den Kontext verstehbar machen und das auch für das Jugendamt und der Familie selbst, dass sie selbst noch mal so wie quasi ihre eigene Geschichte lesen, auch in einem

Bericht sehr intensiv noch mal wahrnehmen, da sind wir so in die Richtung gegangen, und da sind wir in die andere Richtung gegangen und wir haben hier die Möglichkeiten, noch was zu bewegen, und wenn wir das erreicht haben, dann finden wir, glaube ich, ist unsere Arbeit auch erfolgreich an der Stelle. Auch wenn das, was wir schreiben, zuweilen schmerzhaft ist für die Familie, aber es ist eine Möglichkeit dann zu reflektieren. Was können wir jetzt tun? Das es weitergeht oder anders weitergeht.

CL: Wie motiviert ihr die Eltern, mit Euch zu kooperieren? Was macht ihr da für Erfahrungen?

ND: Aus meiner gesamten beruflichen Erfahrung ist es so wichtig, dass die Rollen sehr klar sein müssen. Ja, wir kommen, weil das Jugendamt möchte, dass die Familien etwas klären. Das vermitteln wir: wir sind jetzt dafür da, mit ihnen was zu klären, nutzen Sie uns, also diese Einladung tatsächlich auch auszusprechen, wir sind nicht gegen sie, sondern wir wollen das mit ihnen gemeinsam anschauen und auch wirklich ihre Perspektive, also der Familie aufnehmen und würdigen. Manchmal bleibt ja eben nicht so viel Zeit, all das darzustellen oder zu verstehen, wie es zu irgendeiner Situation gekommen ist. Die Perspektiven brauchen Raum. Weil du es vorhin noch mal so gefragt hast, was ist denn das, was bei uns das Besondere ist, wir machen z.B. Konsultationen in Familientherapien oder auch ein Reflecting-Team, das nicht aus unserem Team besteht, sondern z.B. aus isiberlin Auszubildenden. So können wir immer von außen noch eine weitere Perspektive mit reinnehmen und den Familien wieder was zur Verfügung stellen oder unsere Arbeit reflektieren. Wir haben ein gutes Netzwerk, in dem wir uns sicher bewegen können und die Familien fühlen sich gesehen.

CL: Wie würdest du Deinen Führungsstil beschreiben?

ND: Ich teile mir mit meiner Kollegin Katja Hauser die fachliche Leitung und ich bin zudem die Geschäftsführerin vom isifam. Diesen Schritt der Leitungsveränderung zum Beispiel- zuvor war ich allein die fachliche Leitung- haben wir mit dem Team transparent besprochen. Was wünschen sie sich von uns, wenn wir das tun, was wollen wir gerne anbieten, wie ansprechbar sein usw.

Viel zu führen gab es zu Anfang ja nicht- da hatte ich eine Vision, dann kamen die Menschen, die meine Vision gut fanden, dann haben wir entwickelt, ausprobiert und die Strukturen gemeinsam erschaffen...Katja war quasi von Beginn an dabei.

Systemisch Führen ist ja dasselbe wie systemisch arbeiten. Wichtig ist zum Beispiel manchmal meine Perspektive als Geschäftsführerin und dann brauche ich die Perspektive meines Teams, sonst kann ich ja gar nicht weitermachen. Also ich brauche, dass wir uns austauschen, dass wir schauen, wo stehen wir gerade, was brauchen wir, was können wir? Brauchen wir hier eine Veränderung, braucht irgendjemand Unterstützung, das ist eigentlich alles: dass wir ansprechbar und im Dialog sind.

Wir haben zum Beispiel auch unsere Teamsitzungen thematisch gesplittet, wöchentlich intensive Fallberatung und alle 14 Tage dann das Meta-isifam Team dazu. Dort schauen wir auf unsere Organisation und unsere Struktur, üben was zusammen oder stellen uns die Frage, wo sind wir gerade systemisch? Hier schaffen wir auch Verbindung zwischen Lehre und Praxis- wenn Michael Dahm aus dem isi in regelmäßigen Abständen dazukommt. Das macht Spaß- zuletzt haben wir

zum Beispiel über den Sinn und Zweck von Hypothesenbildung gesprochen und wie wir sie in unserer praktischen Arbeit einsetzen und nutzen können.

CL: Dann gab es bei euch die Entscheidung, euch beim Qualitätssiegel zu bewerben. Vielleicht magst du kurz erzählen, wie das für euch war.

ND: Das Allerschönste an diesem Prozess war, dass wir quasi dadurch unsere eigene systemische Identität noch mal so unterstrichen haben. Wir haben das ja alle, jeder in seiner beruflichen Qualifikation, aber das noch mal gemeinsam als Team wirklich zu definieren - auch anhand des Fragebogens, der ist ja sehr komplex – das war eine gute Phase!

Gerade in den Teilen, wo es wirklich um das Team geht, haben wir uns die Fragen beantwortet, was ist das denn, was uns ausmacht, was wollen wir und aus welcher Haltung heraus? Das war sehr stärkend für uns im Team, dieser Prozess ging über einen längeren Zeitraum. Und ja, das war ja auch das Ziel, warum wir uns für das Siegel entschieden haben, es sollte uns im Inneren stärken und unsere Identität nochmal unterstreichen. Das Ziel haben wir erreicht. Es ist schon schön, wenn wir jetzt sagen können, wir haben das SG Qualitätssiegel und ja, das stärkt uns einfach.

CL: Wie lief das Zertifizierungsgespräch vor Ort mit dem Gremium?

ND: Herr Kosmala und Frau Penth kamen in unser Team und wir waren auch erst aufgeregt, was passiert jetzt hier in dieser Runde und dann war das eigentlich sehr schnell ein ganz schönes Gespräch miteinander, in dem wir ein tolles Feedback bekommen haben, auch zu dem, wie wir so wahrgenommen wurden als Team, was uns ja auch wichtig ist.

CL: Jetzt gucken wir ja immer gerne in die Zukunft, wo siehst du die systemische Jugendhilfe in 5 Jahren und welche Herausforderungen und Entwicklungsfeld gibt es in der systemischen Jugendhilfe, wo wir vielleicht auch Neues entwickeln müssen?

ND: Das ist ja eine große Frage. Also ich glaube, die größte Aufgabe für alle ist, dass wir das, was wir haben, aufrechterhalten und dass das nicht zerstört wird. Diese Jugendhilfe, die Familien haben ja ein Recht auf Hilfen zu Erziehung, dass wir das bewahren. Tatsächlich und gemeinsam. Auch gemeinsam mit dem Jugendamt, auch wenn das Jugendamt geschwächte Ressourcen hat, die Jugendhilfeträger haben viele Ressourcen und das mehr zur verbinden und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die größte Aufgabe für die nächsten Jahre? Familien haben wirklich auch schwere und schwierige Themen. Das Horrorszenario wäre ja, wenn hier Hilfen noch weiter gekürzt werden, das kippt sowieso dann irgendwann, also es wird eine Schieflage in der Gesellschaft geben und die Themen von Familien sind dann ja nicht weg...die Familien brauchen diese Unterstützung und da geht es jetzt nicht immer nur um sogenannte Brennpunktfamilien, es betrifft alle Milieus. Wir müssen wirklich die Lebenswelten von jungen Menschen stärken und schützen.

CL: liebe Nicole, ich bedanke ich mich recht herzlich bei dir für das Gespräch und wünsche Euch weiterhin bei isifam alles Gute!!

ND: Vielen Dank, dass wir hier sein konnten!